

Julia Genz, Paul Gévaudan: Medialität, Materialität, Kodierung: Grundzüge einer allgemeinen Theorie der Medien

Bielefeld: transcript 2016, 240 S., ISBN 978383763600, EUR 29,99

Der Frage, was Medien sind und wie sie funktionieren, widmen sich die Komparatistin Julia Genz und der Romanist Paul Gévaudan in *Medialität, Materialität, Kodierung: Grundzüge einer allgemeinen Theorie der Medien*. Erstmals – so die ambitionierte Agenda der Autor_innen – soll darin eine allgemeine Medientheorie ausgearbeitet werden, bei der das mediale Ereignis – geprägt durch die Trias Zeichen-Kommunikation-Empirie – im Vordergrund steht und auf seine kommunikativen, materiellen und semiotischen Aspekte hin untersucht wird. Dazu werden im Laufe des Buches wesentliche Kriterien vorgestellt, die jenen dynamischen, ereignisorientierten Begriff der Medialität ausmachen.

Methodisch wurde das Buch in die drei Teile Medialität und Semiose, Materialität sowie Kodierung gegliedert. Im ersten Kapitel findet eine Diskussion zur Mehrdeutigkeit des Wortes ‚Medium‘ statt, der eine Erörterung der Ereignishaftigkeit von Zeichenprozessen folgt. Jene semiotischen Ereignisse werden anschließend in ein Verhältnis zu zwei der bekanntesten semiotischen Theorien, Ferdinand de Saussures *Konvention und System* („Cours de linguistique générale.“ In: Bally, Charles/Sechehaye, Albert/Riedlinger, Albert [Hg.]: *Édition critique préparée par Tullio de Mauro*. Paris: Payot, 1972) sowie Charles Sanders Peirces *Ereignis, Zeichen und Interpretation* (In: *Collected*

Papers. Cambridge: Harvard UP, 1931, S.1931ff.) gesetzt und zeichentheoretisch lokalisiert. Davon ausgehend werden die Prinzipien der medialen Repräsentation erläutert, ehe das Kapitel mit Überlegungen zur Konstitution und Kompositionalität von Medien endet.

Im zweiten Kapitel steht das Verhältnis von Zeichen zu Medien im Mittelpunkt. Darauf folgen Erörterungen zur Immaterialität von Zeichen, zur Medialität technischer Apparate der Übertragung, zur Modalität sowie eine grundlegende Systematisierung des Begriffes der Multimedialität. Ein weiterer Punkt sind die materiellen Aspekte der medialen Produktion und Vermittlung, in deren Zuge eine umfassende Theorie der medialen und kommunikativen Performanz entwickelt, die Mechanismen der performativen Transmedialität vorgestellt und das Konzept des technischen Dispositivs erläutert werden.

Das dritte und letzte Kapitel erörtert die Kodierung medialer Ereignisse. Die Frage, wie „man in der Repräsentation vom Darstellenden (Repräsentant) zum Dargestellten (Repräsentat) gelangt“ (S.14) bildet dabei den Leitgedanken. Dazu werden zunächst Kodierungsarten im Spannungsfeld von Motivation und Konvention sowie von Ostentation und Prädikation erörtert. Unter dem Begriff ‚Kodierungsgrad‘ werden nachfolgend verschiedene For-

men der Mehrfachkodierung behandelt. Mit Hilfe des Konzepts der rekursiven Medialität, das, laut den Autor_innen, „das notwendige Scharnier einer umfassenden Medientheorie darstellt“ (ebd.), soll der Übergang von den elementaren medialen Ereignissen zu jenen übergeordneten und hochkomplexen kommunikativen Prozessen erfasst werden. Dabei wird ebenso berücksichtigt, dass Kodierung in einem historischen Kontext steht und damit sowohl konventionell als auch potenziell innovativ ist. Das Kapitel schließt mit einer Betrachtung verschiedener Arten der Kontextualisierung medialer Inhalte und Codes.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich Genz' und Gévaudans Buch zunächst auf die Zerlegung von Medium und medialem Ereignis in ihre jeweiligen Grundformen fokussiert. Dies bildet wiederum die Basis für Untersuchungen der systematischen und historischen Ausprägungen von Medien, mit deren Hilfe plurimediale

Konstellationen in ihrer Komplexität erfasst und beschrieben werden können.

Die Autoren liefern insgesamt einen Ansatz einer allgemeinen Medientheorie, die mediale Ereignisse auf ihre kommunikativen, materiellen und semiotischen Aspekte hin untersucht. Begriffe und Themenkomplexe, die in unterschiedlichen Disziplinen Verwendung finden, werden so allgemein verständlich aufbereitet und deren Kompatibilität zueinander aufgezeigt. Deswegen kann das Werk als ein interdisziplinäres Grundlagen- und Nachschlagewerk angesehen werden, das „nicht nur eine Theorie, sondern vielmehr eine Metatheorie“ (S.15) der Medialität darstellt und es somit sowohl für Fachwissenschaftler_innen als auch für ein breiteres Publikum öffnet und sich an jeden richtet, der sich für die Frage interessiert, was Medien sind und wie sie funktionieren.

Tobias Held (Münster)